

Die Frau im Islam



Adi Untermarzoner

In Vorarlberg leben ca. 13.000 Menschen türkischer Abstammung, dazu kommen ca. 3.000 Asylanten. Die meisten der Türkischstämmigen und der Flüchtlinge sind Moslems, viele fallen durch mangelnde Integration und die Tendenz zur Ghettoisierung auf. Ehen finden fast nur innerhalb ihrer Religionsgemeinschaft statt. Manche Frauen erregen nicht nur Aufmerksamkeit durch das Kopftuch, sondern oft durch weite, bis zu den Knöcheln reichende Verhüllungen. Bei den Jüngeren ist manchmal eine geradezu paradoxe Garderobe zu beobachten. Hautenge Jeans und dazu ein Kopftuch lassen glücklicherweise auf völlige Ahnungslosigkeit von der das Kopftuch begründenden Ideologie schließen. Ebenso trifft das auf jene islamischen Models zu, die mit körperbetonender Bekleidung und bunten kopfverhüllenden Tüchern im TV die Freiheit der Frau im Islam zu beweisen versuchen. Sowohl in den elektronischen als auch in den Print-Medien sowie in unzähligen Diskussionen ist das Kopftuch ein Dauerthema. Dabei werden sehr oft Scheinargumente vorgebracht und an der eigentlich dahinterstehenden, patriarchalen und frauenfeindlichen Ideologie wird vorbeigeredet.

Problem der Willensfreiheit

Der Islam ist eine aus Judentum und Christentum entstandene Sekte (KULTUR-Artikel 58*). Er ging aus beiden vor ihm existierenden monotheistischen Religionen hervor und erhebt den Anspruch, deren Vollendung zu sein.

In den KULTUR-Artikeln 3 bis 5 „Das Bild der Frau im AT“, „Das Bild der Frau im NT und in der Theologie“, „Der Widerstand der Kirche gegen die Frauenbewegung“ wurde die Herkunft der Frauenfeindlichkeit aus der griechischen Philosophie aufgezeigt. In Mitteleuropa begann der Kampf um die Gleichstellung der Frau mit der Deklaration der Menschenrechte 1789 und wurde gegen den massiven Widerstand der Kirche 200 Jahre lang mühselig weiterverfolgt. Auch heute sind Frauen noch in vielerlei Hinsicht benachteiligt. Nun aber ist man im Westen durch Millionen Mos-

lems wieder mit der - den Menschenrechten widersprechenden - Abwertung der Frau durch den Islam konfrontiert.

Die Kritik an diesem islamischen Frauenbild richtet sich keinesfalls gegen die bei uns lebenden Frauen selbst. Die Situation dieser Frauen ist nicht selten erbärmlich, auch wenn viele von ihnen behaupten, sich freiwillig zu verhüllen. Mit dem philosophisch-psychologischen Problem der Willensfreiheit haben sie sich kaum beschäftigt. Der Mensch kann, laut Schopenhauer, zwar tun, was er will, aber nicht wollen, was er will. Unser Wollen ist von verschiedenen Faktoren bestimmt und wurde vor allem hinsichtlich religiöser Einstellungen in der Kindheit internalisiert. Nur wenigen Menschen gelingt eine Befreiung vom indoktrinierten, emotional verankerten Wollen, von Werten, Tendenzen usw. Dieses Sich-Lösen ist ein sehr aufwändiger und schmerzlicher Prozess, der oft zu unangenehmer gesellschaftlicher Isolierung führt. Daher bleiben ja auch die in den jeweiligen Ländern herrschenden Religionen, Ideologien usw. bestehen. Erst in den säkularen Staaten des Westens ist es durch die Aufklärung und die Forderung Kants, sich seines Verstandes zu bedienen, gelungen, selbst bei den meisten Religionsmitgliedern eine Ablehnung fundamentaler Lehren zu erreichen. Das Dogma, Maria sei vor, während und nach der Geburt Jungfrau geblieben, löst inzwischen selbst bei Kirchenmitgliedern höchstens ungläubiges Kopfschütteln aus. Erst im Laufe der Jahrzehnte, nach der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen 1948“, ist im Westen die Idee der Gleichwertigkeit der Frauen anerkannt worden. In islamisch dominierten Staaten und auch bei den hier lebenden Moslems ist das kaum realisiert. Bibel und Koran stammen aus patriarchalen Gesellschaften und strotzen vor Aussagen gegen Frauen, aber im Islam werden sie noch vielfach ernst genommen und befolgt. Dazu kommt die überhebliche Ideologie des Islam, der sich als die absolut vollkommene Religion geriert und verächtlich auf den dekadenten Westen herunterschaut. Gleichzeitig leiden viele Muslime an der wirtschaftlichen und technischen Rückständigkeit gegenüber dem Westen und an Minderwertigkeitsgefühlen.

Frauenfeindliche Koranverse - Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen

Bei den nun zitierten frauenfeindlichen Koranversen und Hadithen ist wie beim Zitieren biblischer Aussagen strikt zu bedenken, dass sie aus Büchern stammen, die von konträren

und kontradiktorischen Widersprüchen strotzen und schon daher argumentativ irrelevant sind. Da die Zitate aber in angeblich absolut wahren, von Gott inspirierten Büchern festgeschrieben sind, hatten sie leider durch Jahrhunderte verheerende Folgen und haben sie heute noch.

Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen ist typisch für alle patriarchalen Gesellschaften. Alle islamischen Gebiete und Staaten sind und waren patriarchalisch geprägt. Dazu kommt, dass der Koran die männliche Überlegenheit und die Minderwertigkeit der Frauen hemmungslos und ausdrücklich betont.

Im Islam ist eine restriktive Sexualmoral vorherrschend. Seyran Ateş verlangt daher eine sexuelle Revolution für den Islam.¹ In solchen Gemeinschaften ist kein unbefangener Umgang der Geschlechter miteinander möglich. Koedukation wird abgelehnt, Mädchen und Buben werden getrennt, sie spielen nicht miteinander. Das Tragen des Kopftuches wird damit begründet, man wolle die Frauen vor den lüsternden Blicken des Mannes schützen und man dürfe die Männer den verlockenden Reizen der Frauen nicht aussetzen. Alles ist hypersexuell aufgeladen, und die Folgen in diesen Ländern sind sexuelle Übergriffe gegen Mädchen und Frauen. Auch in Europa geschehen inzwischen solche Belästigungen. Selbst ein engagierter, freilich auch utopischer Reformers des Islam, Mouhanad Khorchide, schreibt: „Die Übersexualisierung der Geschlechterbeziehungen und die damit verbundene Reduzierung einerseits der Frau auf ein Sexualobjekt, vor dem die Männer geschützt werden müssen, und andererseits des Mannes auf ein triebgesteuertes

Wesen, vor dem die Frauen geschützt werden müssen, verfestigt und reproduziert die patriarchalen Strukturen. Dies alles verhindert eine Begegnung der Geschlechter als Menschen im gegenseitigen Respekt.“²

Die Koranlesart und Koraninterpretation des bei den Restaurierern abgelehnten Reformers Khorchide wurde in den KULTUR-Artikeln 47 und 48 beschrieben.

Trotz der von Khorchide geschilderten Situation der Frauenabwertung im Islam wird von den orthodoxen Islamvertretern skrupellos behauptet, der Islam habe der Frau alle ihre Rechte gegeben und im Islam gäbe es keine Benachteiligung der Frau. Wie verbohrte, engstirnige und uneinsichtige selbst Universitätslehrer im Islam sind, zeigt folgendes Beispiel: „Der Großscheich der Kairoer Azar-Universität versuchte im März 2016 vor dem deutschen Bundestag die Privilegien der Frau im Islam zu veranschaulichen. Als Beispiel erwähnte er, dass es im Islam Aufgabe des Mannes sei, seiner Frau die gewünschten Kosmetikartikel oder Schminksachen zu besorgen. Oder, dass er sie, sofern sie eine Christin ist, zur Kirche fahren soll. Die Beispiele sorgten allerdings für einige Irritationen bei den Bundestagsabgeordneten. Dieser Uni-Großscheich hatte in seiner Fixierung nicht einmal begriffen, dass eine gleichberechtigte Frau finanziell unabhängig ist, durchaus in der Lage, ihre Schminke selbst zu kaufen, selber mit dem Auto zum Gottesdienst fahren kann und dazu keiner Erlaubnis ihres Mannes bedarf. Seine Beispiele waren für die Abgeordneten im Bundestag nicht Belege für die Gleichberechtigung, sondern für die Benachteiligung der Frau.“³



Die Islam-Reformerin Seyran Ateş führt fünf Suren aus dem Koran an, aus denen die Pflicht zum Tragen des Kopftuches abgeleitet wird. Alle Stellen sind im Internet zu finden. Seyran Ateş, die inzwischen als Imamin eine liberale Moschee gegründet hat, schreibt über Sure 24 Vers 30 und 31, dass ihrer Ansicht nach diese Verse die wichtigsten sind. Denn hier heißt es: „Sprich zu den Gläubigen, dass sie ihre Blicke zu Boden schlagen und ihre Scham [furug] hüten und dass sie ihre Reize [zinat] nicht zu Schau tragen, es sei denn, was außen ist, und dass sie ihren Schleier [khimar] über ihren Busen schlagen und ihre Reize nur ihren Ehegatten zeigen oder ihren Vätern oder den Vätern ihrer Ehegatten oder ihren Söhnen (...)“. Die Sure 24 Vers 31 ist die einzige Sure, in der das Wort ‚Schleier‘ explizit genannt wird. Die ‚khimar‘ ist ein Stück Stoff, das den Kopf bedeckt und nach hinten auf den Rücken fällt. Durch den Schleier soll die Scham (das Haar?) bedeckt werden und die Frau in der Öffentlichkeit als anständige Frau zu erkennen sein.“⁴

Seyran Ateş und sämtliche Reformer betonen, dass es sich beim Kampf für oder gegen das Kopftuch um viel Wesentlicheres als um ein Stück Stoff handelt. Die eigentliche Ideologie hinter der Kopftuchdebatte ist die im Islam herrschende Unterordnung und Minderbewertung der Frau. Es besteht ein Über- und Unterordnungsverhältnis zwischen den Geschlechtern. In Gegensatz zu der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ wurde noch 1990 bei der Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam der Vers 34 der Sure 4 in Artikel 20 „Die Rechte der Ehefrau“ wie folgt übersetzt und als Bestandteil der Erklärung festgelegt: „Die Männer stehen über den Frauen, wie Gott die einen von ihnen (die Männer) vor den anderen bevorzugt hat und wegen der Ausgaben, die sie von ihrem Vermögen gemacht haben.“

Verstoß gegen die Grundgesetze demokratischer Staaten

Diese Ideologie der männlichen Überlegenheit und der Minderwertigkeit der Frauen wird in Koran und Hadithen ausdrücklich und unverblümt betont. Viele Verse verstoßen massiv gegen die Grundgesetze demokratischer Staaten. Trotzdem finanziert unser Staat islamischen Religionsunterricht, in dem die angeblich von Gott inspirierten Schriften verwendet werden. Frauen erben nur halb so viel wie Männer und ihr Zeugnis vor Gericht gilt nicht viel (Sure 2,282). Im Wesentlichen haben nur Männer das Recht auf Scheidung und viele Tätigkeiten sind nur Männern vorbehalten. Der Koran sieht Geschlechtsverkehr ausschließlich aus männlicher Sicht. Bekannt ist der üble Vers 2, 223: „Eure

Frauen sind euch ein Saatfeld. Geht zu eurem Saatfeld, wo immer ihr wollt.“ In der oben zitierten Sure 4,34 heißt es weiter: „Die rechtschaffenen Frauen sind demütig ergeben und sorgsam in der von Allah gebotenen Wahrung ihrer Intimsphäre. Diejenigen aber, deren Widerspenstigkeit ihr fürchtet, warnt sie, meidet sie in den Schlafgemächern und schlägt sie.“ Selbst im Paradies bleibt die Frau ein Sexobjekt des Mannes. In Sure 56, 11-37, in der das Paradies geschildert wird, leben die Männer in Gärten der Wonne mit golddurchwirkten Ruhebetten, von ewig jungen Knaben mit Humpen, mit allerlei Früchten, Fleisch vom Geflügel und was immer sie sich wünschen, bedient. Laut Vers 22 bekommen sie dazu großäugige Huris. Diese stehen ihnen zur Verfügung und sie wurden neu gestaltet und zu Jungfrauen gemacht. Beim Vergleich der Sure 56 bei Rudi Paret und bei Wilfried Hoffmann wird ersichtlich, wie Hoffmann versucht, die ethisch unhaltbaren Texte aufgeklärten Menschen akzeptabel erscheinen zu lassen. Solche Schilderungen eines Paradieses und der Sexualität sind naiv und unreal. Auch wenn Islamgeschichte, Koran und Hadithen jeder wissenschaftlich historischen Nachweisbarkeit entbehren, so waren sie und bleiben sie eine Ursache der Unterdrückung von Frauen.

Es ist ein totales Versagen der Politik demokratischer Staaten, die Verwendung solcher Bücher in den Schulen zu erlauben, deren Inhalte den Menschenrechten und der Verfassung widersprechen. ■

¹ Seyran Ateş, *Der Islam braucht eine sexuelle Revolution*, Ullstein Verlag 2011

² Hamed Abdel-Samad, Mouhanad Khorchide, *Ist der Islam noch zu retten*, Droemer Verlag 2017, S. 217

³ Vgl. Ebd. S. 220-221

⁴ Seyran Ateş, *Der Multikulti-Irrtum*, Ullstein 2007, S. 123

* alle hier erwähnten KULTUR-Artikel finden Sie unter www.kulturzeitschrift.at/downloads